

Einleitung:

Aristoteles, *Nikomachische Ethik*, Buch I, c. 1-4 (1094a1-1097a13)

NE I, 1:

„Jede Kunst und jede Untersuchung, wie auch jede Handlung und jedes Vorhaben, **scheint** nach etwas Gutem zu streben. Daher hat man **zu Recht** das Gute als das bestimmt, **wonach alles strebt.**“ [1094a1-3]

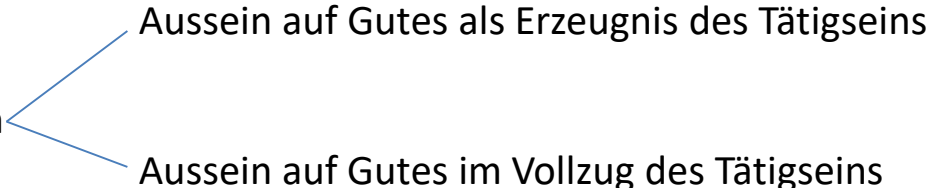
„Bei den **Zielen** zeigt sich jedoch ein Unterschied. Denn die einen sind **Tätigkeiten**, die anderen bestimmte **Produkte** über diese hinaus. In den Fällen, in denen es Ziele über die Tätigkeiten hinaus gibt, sind diese Produkte **ihrer Natur nach besser** als die Tätigkeiten.“ [1094a3-6]

„Da es vielerlei Handlungen, Künste und Kenntnisse gibt, sind auch die Ziele vielfältig. Bei der Medizin ist es die Gesundheit, beim Schiffsbau das Schiff, bei der Kriegsführung der Sieg, [...] Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Tätigkeiten selbst Ziel des Handelns sind oder noch etwas über sie hinaus, wie bei den genannten Arten von Kenntnissen.“ [1094a6-18]

„Wenn es aber ein Ziel des Tätigseins gibt, welches wir um seiner selbst willen wünschen, das übrige aber **um seiner willen, und wir nicht alles eines anderen wegen** wählen (denn sonst ginge es ins Unendliche fort, und das Streben wäre leer und sinnlos), so ist klar, dass eben dieses das Gute und das höchste Gut wäre. Wird die Erkenntnis dieses Guts nun nicht einen großen Einfluss auf unsere Lebensführung haben, so dass wir wie die **Bogenshützen**, die einen Zielpunkt haben, das Richtige leichter treffen können? Wenn es sich so verhält, dann muss man versuchen, wenigstens im **Umriss** zu erfassen, **worin es besteht und welche Wissensart oder welche Fähigkeit dafür zuständig** ist.“
[1094a18-26]

NE I, 1:

Alles (geistige) Tätigsein des Menschen ist auf etwas aus. Und zwar auf ‚etwas Gutes‘.

Tätigsein tritt aber in zwei Varianten auf im 

- Aussein auf Gutes als Erzeugnis des Tätigseins
- Aussein auf Gutes im Vollzug des Tätigseins

Es gibt eine Hierarchie des Guten; gibt es ein Gutes, das alle anderen integriert und „aufhebt“?

Dieses zu finden und die Möglichkeiten seiner Erklärung „umrisshaft“/“typologisch“ zu untersuchen, ist das Ziel der NE.

Methodisch warnt Aristoteles vor der Reduktion auf Genauigkeitsansprüche in Fragen menschlicher Verrichtungen. In der *Beurteilung/Gewinnung* solcher Fragen ist Erfahrung ein guter Ausgangspunkt.

NE I, 2:

„Wir wollen aber das Vorgegangene wieder aufnehmen und angesichts der Tatsache, dass jede Erkenntnis und jedes Vorhaben nach einem Gut strebt, bestimmen, worauf die politische Wissenschaft abzielt und was das höchste aller Güter ist, die sich durch Handeln erreichen lassen. Was den Namen angeht, stimmen die meisten durchaus überein. Denn sowohl die Menge wie auch kultivierte Leute sagen, es sei das **Glück**, und halten das **gute Leben** und das **Wohlergehen** für dasselbe wie das **Glücklichsein**. Darüber, was das Glück ist, herrscht jedoch Uneinigkeit, und die Menge bestimmt es nicht auf die gleiche Weise wie die Weisen.“ [1095a13-21]

NE I, 2:

Als das Gute, das alles andere Gute in den menschlichen Verrichtungen integriert und „aufhebt“, wird zumeist mit Recht das „Glück(lichsein)“ bezeichnet.

Was man mit „Glück“ bezeichnet, ist aber uneinheitlich und kontrovers. Verschiedene bestehende Meinungen, was das ‚Gut des Glücks‘ ausmacht, werden vorgestellt.

Plädoyer, „von dem uns Bekannten auszugehen“ (Frede: Induktives Verfahren).

NE I, 3:

„Wir wollen die Erörterung aber dort wieder aufnehmen, wo wir abgeschweift sind. Was das Gute | und das Glück angeht, so scheint man dabei nicht ohne Grund **von der jeweiligen Lebensweise auszugehen**. Die Menge und die gewöhnlichsten Leute nehmen an, es bestehe in der Lust, und lieben daher das Leben des Genusses. Drei Lebensformen sind nämlich besonders prominent: die eben genannte, die politische und als dritte die theoretische Lebensform.“ [1095b14-19]

NE I, 3:

Die Endoxa, so wertvoll sie sind, um dem Richtigen auf die Spur zu kommen, zeigen also ein Problem: Glück wird als das Gute gemäß dem jeweiligen Lebenshorizonts angesehen. Wie lässt sich demgegenüber etwas Gutes bestimmen, das für verschiedene inhaltliche Füllungen offen und nicht nur auf eine Lebensweise zugeschnitten ist?

Festlegung auf drei (zwei?) mögliche ‚Gruppierungen‘ von Lebensformen: (materiell/hedonistisch) – politisch/praktisch – theoretisch.

[NE I, 4:

Fachdiskussion über die Frage eines ‚platonischen Idealguten‘.]